



Fakultätstag 2006

Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Heidelberg

Bericht des Dekans

Prof. Dr. Manfred G. Schmidt

1. Dezember 2006

Alte Aula der Ruprecht-Karls-Universität

Sehr geehrter Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Vogel,
meine Damen und Herren,
hochverehrte Festgemeinde,

ein herzliches Willkommen zum Fakultätstag 2006 der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in dessen Mittelpunkt der Gastvortrag von Prof. Vogel zum Thema „Sozial ist, was Arbeit schafft?“ und die Ehrung der Promovierten und der Absolventen der Studiengänge in den drei Fächern unserer Fakultät stehen wird.

Doch bevor wir dazu kommen, will es der Brauch, dass der Dekan über Stand und Entwicklung der Fakultät in den vergangenen zwölf Monaten berichtet. Diesem Brauch will ich gerne folgen.

„The times they are changing“

„The times they are changing“ heißt es in einem Song von Bob Dylan aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

„The times they are changing“ – die Zeiten ändern sich, und zwar ziemlich schnell, auch an den angeblichen änderungsresistenten Universitäten. Viele von Ihnen werden noch die Zeiten kennen, in denen die drei Fächer der Fakultät, die Politische Wissenschaft, die Soziologie und die Wirtschaftswissenschaften, in drei verschiedenen Fakultäten beheimatet waren.

Und einige werden sich erinnern, dass noch früher, damals als unser Gast in Heidelberg studierte und 1960 zum Dr. phil. promoviert wurde, alle drei Fächer sogar in einer großen Fakultät mit vielen anderen Instituten zusammengespannt waren.

Die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist eine der jüngsten der insgesamt zwölf Fakultäten der Universität Heidelberg. Vor vier Jahren wurde sie gegründet.

Der Anlass war – formal – eine Vorgabe des Gesetzgebers, der als Mindestgröße einer Fakultät 20 Professuren vorschrieb. Und der inhaltliche – besonders gute – Grund für den Zusammenschluss der Fächer waren und sind die Nachbarschaft dieser Disziplinen und die wechselseitigen Abhängigkeiten der verschiedenen sozialen Systeme, die in diesen Fächer analysiert werden: die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Politik.

Profile der Fächer der Fakultät

Die drei Disziplinen der Fakultät, Politische Wissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften, haben natürlich jeweils ihren eigenen fachlichen Kern, aber sie kooperieren auch in großem Maße.

Zunächst aber zu den jeweiligen Fächerprofilen.

Am Institut für Soziologie wird eine kulturwissenschaftlich inspirierte vergleichende Institutionenanalyse gepflegt, die vor allem an den Ansatz von Max We-

ber anknüpft. Der Aufbau, die Legitimation und der Zerfall von Institutionen im Hinblick auf sektorale, nationale und transnationale Konstellationen, insbesondere Europäisierung und Globalisierung, stehen dabei im Mittelpunkt. Ein besonderes Augenmerk gilt dem „Dritten Sektor“ in vergleichender Perspektive. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Theoriediskussion. Mit dem Institut verbunden ist eine Forschungsstelle, an der, unter der Schirmherrschaft der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Teile der Max-Weber-Gesamtausgabe ediert werden.

Am Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften werden in einem interdisziplinär angelegten Studiengang „Politische Ökonomik“ die Kerngebiete der Volkswirtschaftslehre mit einem stark sozialwissenschaftlichen Einschlag vermittelt. Der Schwerpunkt in der Forschung liegt auf einer behavioristischen und institutionellen Ausrichtung der Volkswirtschaftslehre. Die Hauptthemen sind Umwelt- und Ressourcenökonomik, Spiel- und Entscheidungstheorie, experimentelle Ökonomik und Behavioral Economics, Arbeit und Humankapital, Entwicklung und Transformation und Economics of Governance. Die Entwicklungsökonomik profitiert dabei von der engen Verzahnung mit dem Südasieninstitut, und für die Umweltökonomik wurde ein eigener Forschungsschwerpunkt eingerichtet.

Am Institut für Politische Wissenschaft schließlich steht – in Fortführung der Tradition seiner Gründerväter Carl Joachim Friedrich und Dolf Sternberger – die vergleichende Analyse politischer Systeme im Mittelpunkt, ferner die vergleichende Erforschung von Staatstätigkeit sowie die Untersuchung von inter- und intranationalen Konflikten. Ein besonderes Augenmerk gilt zudem neueren Theorien der Politik, insbesondere der Demokratietheorie, und der komparatistischen Institutionenforschung. In regionaler Hinsicht erstrecken sich die Forschungen auf die Demokratien des Westens, auf die mittel- und osteuropäischen

Staaten sowie auf ausgewählte Dritte-Welt-Staaten und Schwellenländer, insbesondere in Südasien und Südostasien.

Die drei Disziplinen der Fakultät haben jeweils ihren eigenen fachlichen Kern. Natürlich. Aber sie arbeiten in vielfältiger Weise in Forschung und Lehre zusammen. Das sie verbindende Forschungsinteresse ist die Analyse von Institutionen und ihrer Wirkung auf soziales, politisches und wirtschaftliches Handeln. Dabei steht in den Wirtschaftswissenschaften die Institutionenökonomik im Zentrum, während in der Soziologie und der Politikwissenschaft die historische und vergleichende Institutionenanalyse sowie das Zusammenwirken von Institutionen und Akteuren den Mittelpunkt bilden.

Ein kurzer Blick in die Forschungswerkstätten an der Fakultät

Es wäre reizvoll, ausführlicher über die Erträge der Forschung und Lehre der Fächer dieser Fakultät zu sprechen. Das erlaubt die Zeit nicht. Einen kleinen Einblick möchte ich Ihnen aber doch geben.

Eines der Forschungsvorhaben im Fach Politische Wissenschaft untersucht unter Leitung von Prof. Uwe Wagschal die finanzielle Konsolidierung im internationalen Vergleich. Ein Ergebnis ist, dass sich Konsolidierung lohnen kann. Wer beherzt bei den Staatsfinanzen auf Sparkurs geht, wird in der Regel anschließend mit einem höheren Wirtschaftswachstum und höheren Steuereinnahmen belohnt.

Ein zweites Beispiel ist die Erforschung des internationalen Terrorismus durch Prof. Croissant, ebenfalls vom Institut für Politische Wissenschaft. Wird der internationale Terrorismus vom Kampf der Kulturen oder gar vom Kampf der Religionen geprägt? Ein Ergebnis lautet: nur zum Teil. 26 Prozent aller terroristischen Gruppen weltweit lassen sich dem religiösen, vor allem dem islamistischen Extremismus zuordnen. Das ist viel, aber die große Mehrzahl der Terrorgruppen, 74 Prozent, hat andere Beweggründe, insbesondere nationalistischer und separatistischer Art.

Ein drittes Beispiel – diesmal aus der Soziologie. Wer ist der Größte unter den großen Soziologen, so fragt Prof. Wolfgang Schluchter im Band 1 seiner seeben erschienen Theoriegeschichte der Soziologie: Marx, Durkheim oder Max Weber? Dass die richtige Antwort Max Weber lautet, dürfte all diejenigen nicht überraschen, die Prof. Schluchter kennen. Aber die Art und Weise, wie diese Antwort begründet wird, nämlich durch ideengeschichtlich und empirisch fundierten Theorienvergleich, setzt Maßstäbe und lohnt der Lektüre.

Ein viertes Beispiel – diesmal aus der empirischen Finanzwissenschaft und einem Arbeitsgebiet des neu berufenen Kollegen Prof. Feld. Welche Beziehungen bestehen zwischen Direktdemokratie und Finanzpolitik? Strebt das Stimmvolk nach einem starken oder nach einem schwachen Staat? Es legt eher Wert auf Finanzdisziplin. So lautet eine der Antworten.

„Politische Ökonomik“ und andere Neuerungen

Ich breche die Stippvisite der Forschungswerkstätten der Fakultät ab und blicke dafür auf die Lehre. In der Lehre kann die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit bemerkenswerten Neuerungen aufwarten.

Ich beginne mit dem Alfred-Weber-Institut. Dort ist im Wintersemester 2006/07 ein neuer Studiengang eingerichtet worden, der in Deutschland einmalig ist und das Potenzial für einen Exportschlager hat: der Bachelor of Arts in Sachen „Politische Ökonomik“. Das ist ein interdisziplinär angelegter Studiengang, der die „Kerngebiete der Volkswirtschaftslehre mit einem stark sozialwissenschaftlichen Einschlag vermittelt“, so der Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät aus dem Jahre 2006, und der zugleich eine Brücke zum Öffentlichen Recht schlägt.

Die Einrichtung des Studiengangs Politische Ökonomik ist eine von vielen Neuerungen, die aus der Fakultät zu berichten sind.

- Sie ist Teil der Umstellung der gesamten Ausbildungsgänge auf dreijährige Bachelor of Arts-Studiengänge, die zu einem späteren Zeitpunkt durch MA-Studiengänge ergänzt werden;
- in der Soziologie ist ein BA-Studiengang ebenfalls seit Beginn des Wintersemesters 2006/2007 in Kraft;
- und im Fach Politische Wissenschaft wird ein BA im Wintersemester 2007/08 eingeführt.

Mit gemischten Gefühlen, so muss ich hinzufügen. Denn BA-Studiengänge sind erheblich personalaufwendiger – mehr Lehre, mehr Prüfungsabnahme –, aber die Politik, die so hartnäckig auf baldige Einführung dieser Studiengänge drängt, hält sich bei der erforderlichen Personalaufstockung vollständig zurück: ein weiteres Beispiel für die Unterfinanzierung der deutschen Universitäten und insbesondere für die Unterfinanzierung der Fächer mit hoher Studierendenzahl.

Davon können alle Fächer der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ein Lied singen – allen voran das wissenschaftliche Personal, aber auch die vielen nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter.

„The times they are changing“: Studierendenzahlen und Professurenzahlen

Lassen Sie mich zur Illustration einige Zahlen nennen.

Wie hoch ist die Gesamtzahl der Hauptfach- und Diplom-Studierenden, einschließlich der zahlreichen Studierenden mit einem 2. Hauptfach in der Fakultät? Derzeit sind es, so die Studierendenstatistik der Zentralen Universitätsverwaltung, knapp 4.000, davon sind rund 1.700 in den Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben, beinahe 700 in der Soziologie und knapp 1.600 im Fach Politische Wissenschaft.¹ Die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat demnach etwa so viele Studierende wie die gesamte Heidelberger Universität 1953 hatte, in dem Jahr, in dem unser Gastredner an der Ruperto Carola zu studieren begann.

Mit der hohen Zahl an Studierenden ist die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eine der größten Fakultäten der Heidelberger Universität. Das zeigt auch eine zweite Statistik, die der sogenannten „Kopfzahlen“, also der Studierenden, die in ihrem 1. Fach in einem der Fächer unserer Fakultät einge-

¹ Die genauen Zahlen sind 3.922 – davon 1.681 in den Wirtschaftswissenschaften, 659 in der Soziologie und 1.582 im Fach Politische Wissenschaft. Im Detail ergibt sich die folgende Aufschlüsselung: Volkswirtschaftslehre, Diplom und Magister: 1.548, Volkswirtschaftslehre, Magister Nebenfach: 266, BA Politische Ökonomik: 133, Wirtschaftswissenschaften gesamt: 1.947 Studierende.

Soziologie, Magister Hauptfach und Diplom: 617, Soziologie, Magister Nebenfach: 303, Soziologie, BA: 42, Soziologie gesamt: 962 Studierende.

Politische Wissenschaft, Magister Hauptfach und Lehramt: 1.369, Politische Wissenschaft, Magister Nebenfach: 445, Politische Wissenschaft gesamt: 1.814 Studierende, Politische Wissenschaft Südasiens Hauptfach: 213, Politische Wissenschaft Südasiens Nebenfach: 172, Politische Wissenschaft Südasiens gesamt: 385 Studierende.

geschrieben sind. Nach den „Kopfzahlen“ zu urteilen ist unsere Fakultät die fünftgrößte in Heidelberg – mit 2.704 Studierenden, also knapp zehn Prozent aller in Heidelberg eingeschriebenen Studierenden.²

Doch im umgekehrten Verhältnis dazu steht die Ausstattung mit Personal. Der Einfachheit halber berichte ich über die Zahl der Professoren.

Derzeit sind 19 Professoren an unserer Fakultät tätig³ – von insgesamt 453.⁴

Wir haben mithin – gemessen an den „Kopfzahlen“ – rund zehn Prozent der Studierenden (9,6 %), aber weniger als fünf Prozent der Professoren (4,2 bzw. 4,6 %). Würde man auch die Zahl der (aufwendig zu betreuenden) Studierenden mit dem 2. Hauptfach in einem der Fächer der Fakultät und zudem die Zahl der zahlreichen Nebenfachstudenten berücksichtigen, wäre das Missverhältnis noch viel größer.

Das hat sehr hohe Relationen zwischen der Zahl der Studierenden und der Zahl der Professoren zur Folge.

Legt man die Gesamtzahl der Hauptfachstudierenden (1. und 2. Hauptfach) und Diplomanden zugrunde, so kommen in der Soziologie, die fünf Professuren in ihren Reihen zählt, 132 Studierende auf einen Professor, und im Alfred-Weber-Institut sind es 168 Hauptfachstudierende pro Professor.

² Nach der Neuphilologie (5.371), der Medizinischen Fakultät Heidelberg (3.508), der Philosophischen Fakultät (3.455), der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaft (2.883) – jeweils Kopfzahlen (ZUV v. 30.11.2006). Unsere Fakultät hat nach dieser Messgröße zu urteilen 2.704 Studierende (ebd.). Vgl. Tabelle 1 im Anhang.

³ Bzw. 21, wenn die Vertretungen mitgezählt werden.

⁴ Vorläufige Berechnung auf der Basis von: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Personalverzeichnis 2006, Heidelberg o. J. (Stand Januar 2006) (Rubrik Professoren) und der ZUV-Studierendenstatistik mit Stand vom 7.11.2006. Vgl. Tabelle 1 im Anhang.

Am ungünstigsten ist die Lage am Institut für Politische Wissenschaft, wo vier Professuren der Besoldungsgruppe C oder W bestehen: Dort entfallen auf eine Professur der C- bzw. der W-Besoldung 395 Hauptfachstudierende. Gewiss: Es kommen ein Akademischer Direktor hinzu und umgerechnet $4\frac{1}{2}$ Wissenschaftliche Mitarbeiter- bzw. Assistentenstellen. Aber das lindert nur das krasse Missverhältnis zwischen der Zahl der hauptamtlichen Wissenschaftler und Lehrenden einerseits und der Zahl der Studierenden andererseits.

Vom Organisationswunder einer überfüllten Fakultät

Man ahnt, was passieren würde, wenn eine solche Zahlenrelation in der Bundeswehr zwischen den einfachen Soldaten und den höheren Dienstgraden vorhanden wäre: 395 Soldaten auf einen höheren oder hohen Dienstgrad: Das würde nicht gut gehen – diese Armee wäre unregierbar.

In den Universitäten ist das anders. Sie sind regierbar.

Das ist ein Organisationswunder, das noch der genauen Analyse harret. Zu den erklärenden Faktoren gehören höchstwahrscheinlich

- der heroische Einsatz des wissenschaftlichen Personals,
- die tatkräftige Mitwirkung der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter in Sekretariaten, Bibliotheken, Verwaltung und Hausmeistereien,
- und die bemerkenswerte Disziplin unserer Studierenden. Sie bleiben auch dann noch am Ball, wenn die Zahl der Teilnehmer an einem Proseminar oder einem Hauptseminar weit über die 100 klettert.

Nun könnte die verehrte Festgemeinde den Eindruck gewinnen, dass in den Instituten der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vor lauter Lehrüberlast nur noch gelehrt, aber nicht mehr examiniert, nicht mehr geforscht und nicht mehr publiziert würde.

Weit gefehlt! Zu dem Organisationswunder der Fakultät gehören höchst vorzeigbare Leistungen ihrer Institute bei den Abschlussprüfungen, den Promotionen, den Habilitationen, der Drittmittelinwerbung und den wissenschaftlichen Publikationen.

Zu den bemerkenswerten Tatbeständen gehört, dass das Institut für Politische Wissenschaft trotz extrem ungünstiger Personalausstattung – sie ist so wie 1970, nur hat sich die Zahl der Studierenden seither mehr als verzehnfacht – bei allen Rankings der Reputation, der Publikation und der Forschungsleistung in der Spitzengruppe platziert ist und renommierte Preise gewonnen hat, unter ihnen den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Spitzenforschung im internationalen Vergleich von Staatstätigkeiten. Und nach dem Output an Büchern und Fachaufsätzen zu urteilen ist dieses Institut immer mit an vorderer Stelle.

Aber auch bei der Zahl der Abschlüsse von Promotionen und von Magister- und Lehramtsstudiengängen kann sich das Institut für Politische Wissenschaft sehen lassen – ebenso auch die Soziologie und die Wirtschaftswissenschaften.

Wieder einige Beispiele: Nehmen wir die Zahl der Promotionen im Wintersemester 2005/06 und im Sommersemester 2006: Sie beläuft sich auf 18 (davon zwei in der Soziologie, sechs im Fach Politische Wissenschaft und zehn in den Wirtschaftswissenschaften).

Auch die Zahlen der Hauptfachabschlüsse (im Winter 2005/06 und im Sommersemester 2006) sind berichtenswert – sie liegen bei 114 in den Wirtschaftswissenschaften, 59 am Institut für Politische Wissenschaft, 33 in der Soziologie und zehn in der Abteilung Politische Wissenschaft des Südasieninstituts.

Nicht zuletzt sind die zwei Habilitationen hervorzuheben – die von Dr. Hans-Christian Krcal in der Betriebswirtschaftslehre und die von Dr. Stefan Baumgärtner, dem die *Venia legendi* in der Volkswirtschaftslehre zuteil wurde.⁵

Neuberufungen

Aus den letzten zwölf Monaten sind auch Berufungserfolge zu berichten. Alle Institute sind noch im Prozess der personellen Umstrukturierung – aufgrund des altersbedingten Ausscheidens vieler Professoren. Die Fakultät hat im letzten Jahr neue Kollegen hinzugewonnen, die uns stärken:

- In den Wirtschaftswissenschaften die Professoren Feld (Finanzwissenschaft) und Irmen (Makroökonomie mit interdisziplinärer Ausrichtung),
- in der Politischen Wissenschaft Prof. Croissant (den wir aus den USA zurückholen konnten, ein Beitrag zur Bekämpfung des *brain drain*, der mittlerweile Deutschland belastet),
- und in der Soziologie eine weitere Berufung aus den Vereinigten Staaten von Amerika, nämlich Prof. Anheier, der zugleich an vorderer Stelle am Aufbau des

⁵Diese Angaben basieren auf der Auswertung einer Datenbasis, die dankenswerterweise von Frau Neef, Assistentin der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, zusammengestellt wurde.

CSI (Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen) mitwirkt, das die Aufgabe hat, den sogenannten „Dritten Sektor“ genauer zu erforschen, insbesondere private Beiträge zum Gemeinwohl, beispielsweise soziale Leistungen des Stiftungswesens, der Zivilgesellschaft, der sozialen Ökonomie und des sozialen Unternehmertums in Europa und in anderen Teilen der Welt.

Verluste

Es sind aber auch Verluste anzuzeigen.

Aus dem Kreis der Professoren ist der Kollege Fahrion in den Ruhestand getreten, ebenso der Kollege Leiner, beide vom Alfred-Weber-Institut.

Ferner hat die Fakultät Wegberufungen einstecken müssen, die wiederum das Alfred-Weber-Institut betreffen:

Der Kollege Boehringer wird Heidelberg noch im Lauf des Wintersemesters verlassen, und den Kollegen Gersbach hat die ETH Zürich wieder in die Schweiz zurückgeholt.

Zu den großen Verlusten gehört auch das ruhestandsbedingte Ausscheiden von Prof. Schluchter von der Soziologie mit Wirkung ab 1.10.2006.

Dank

Prof. Schluchter ist einer der national und international herausragenden Max-Weber-Experten. Er wirkt im Übrigen weiterhin an der Herausgabe der Max-Weber-Gesamtausgabe tatkräftig mit. Von der vorzüglichen Qualität seiner wissenschaftlichen Arbeit zeugt vieles, zuletzt der erste Band seiner soeben er-

schienenen Geschichte soziologischer Theorien.⁶ Prof. Schluchter war auch an herausragenden Positionen der Selbstverwaltung der Wissenschaft und an Gremien der Wissenschaftsförderung beteiligt, unter anderem im Wissenschaftsrat. Prof. Schluchter war schließlich auch seit ihrer Gründung bis zum Ende des Sommersemesters 2006 der Dekan dieser Fakultät – tatkräftig, umsichtig, integrativ, mit Freude an der Sache, und, wo erforderlich, auch mit hoher Kampfmentalität, vor allem bei der Verteidigung des Bestandes der Fakultät gegen die (mittlerweile abgewehrten und in einen konstruktiven Neubau umgelenkten) Bestrebungen, die Wirtschaftswissenschaften an die Universität Mannheim abzugeben. Dass Prof. Schluchter überdies mir als seinem Nachfolger im Amt des Dekans eine wohlgeordnete Fakultät übergeben und alle anstehenden Aufgaben abgearbeitet hat – Umstellung auf BA, Reform der Promotions- und Habilitationsordnung und alle Berufungsangelegenheiten der Wirtschaftswissenschaften und der Politischen Wissenschaft – verdient große Anerkennung und tiefen Dank.

Nur eine Aufgabe hat Schluchter unbearbeitet gelassen, so füge ich mit Augenzwinkern hinzu: die Leitung der Berufungskommission, die über seine Nachfolge befindet.

Zu erwartende Neuerungen

Über die Berufung von Schluchters Nachfolger wird noch zu befinden sein. Das wird wohl im Januar 2007 geschehen, so dass im Laufe dieses Jahres die Neubesetzung der Professur zu erwarten ist. Neubesetzungen von vakanten Professuren sind auch im Fach Politische Wissenschaft zu erwarten – im Bereich Internationalen Beziehungen – und in den Wirtschaftswissenschaften, unter anderem

⁶ Schluchter, Wolfgang 2006: Grundlegungen der Soziologie. Band 1. Eine Theoriegeschichte in systematischer Absicht. Tübingen: Mohr Siebeck.

im Bereich Arbeitsmarkt/Neue Politische Ökonomik. Wir erhoffen uns dafür die tatkräftige Hilfe des Rektorats und des zuständigen Ministeriums.

2007 wird eine weitere Neuerung bringen, von der die Linderung der finanziellen Schwierigkeiten der Institute der Fakultät zu erwarten ist: die Studiengebühren der Studierenden. Und in nicht allzu ferner Zukunft werden alle Institute der Fakultät in einem gemeinsamen Gebäude vereint sein, auch mit ihren Bibliotheken: im derzeit im Umbau begriffenen Gebäude der Krehl-Klinik in der Bergerheimer Straße. Im Frühjahr 2009 soll dies realisiert sein.

Begrüßung von Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Bernhard Vogel

Damit bin ich am Ende meines Berichtes angelangt und leite zum Festvortrag über. Aber bevor ich das Wort weiterreiche, möchte ich hinzufügen, dass unser Gast mit dem Terrain der Heidelberger Universität vertraut ist. Er hat in München und Heidelberg studiert – und zwar in allen drei Fächern unserer Fakultät, zudem im Fach Geschichte, er wurde in Heidelberg promoviert, 1960 bei Prof. Sternberger, und wirkte als Lehrender am Institut für Politische Wissenschaft der Ruperto Carola.

The times they are changing: Jetzt kehrt Herr Vogel an seine ehemalige Wirkungsstätte zurück, aber nicht mehr als Student, Doktorand oder Lehrender, sondern als Ministerpräsident a.D. und Professor, der zum Thema „Sozial ist, was Arbeit schafft?“ vortragen wird.

Es ist mir eine Freude, sehr geehrter Herr Vogel, Sie in der Ruperto Carola wieder willkommen zu heißen. Sie haben das Wort.

Tabelle 1:
Studierende („Kopfzahlen“) und Professoren
an der Universität Heidelberg (2006)

Fakultät	Studierende	Professoren	Studenten pro Professor 2006
Alle Werte	28040	453	62
Fakultät für Biowissenschaften	1720	40	43
Fakultät für Chemie und Geowissenschaften	1297	35	37
Fakultät für Mathematik und Informatik	1197	23	52
Fakultät für Physik und Astronomie	1608	35	46
Fakultät f. Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften	2883	18	160
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2704	19	142
Juristische Fakultät	1896	19	100
Medizinische Fakultät Heidelberg	3508	129	27
Medizinische Fakultät Mannheim	1409	52	27
Neuphilologische Fakultät	5371	25	215
Philosophische Fakultät	3455	46	75
Theologische Fakultät	556	12	46

Vorläufige Schätzung. Quelle für die Professorenanzahl: Auswertung der Rubrik „Professoren“ in: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Personalverzeichnis 2006, Heidelberg o. J. (Stand Januar 2006).